

Dezember 1993 · Nummer 153

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Robert Reiß und Sigrid Randa

Die Innen-Dekorationen Henry van de Velde

Zum Vortrag am 8. Dezember 1993

Die Einrichtungsgegenstände, die unsere Ausstellung »Henry van de Velde. Ein europäischer Künstler in seiner Zeit« zeigt, machen es uns heute schwer nachvollziehbar, welche Diskussionen sie im Kaiserreich mehr als ein Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg entfacht haben. »Innen-Dekoration« nannte man es damals, und dieser Begriff umfaßte den gesamten inneren Ausbau eines Hauses: vom Möbel bis zum Kaffeelöffel, von der Tapete bis zum Kleiderstoff. Im weitesten Sinne konnte sogar die Innentreppe eines Hauses Innendekoration sein. Heute würden wir diesen Bereich mit dem Begriff Innenarchitektur umschreiben.

Henry van de Velde, der ehemalige Maler und Anhänger des Pointillismus, hatte ein weites Betätigungsfeld betreten, als er sich 1895 mit dem Entwurf seines Hauses »Bloemenwerf« und vor allem mit dessen Inneneinrichtung der angewandten Kunst zuwandte. Nun konnte er seine Ideen einer »vernunftgemäßen Gestaltung« an den Einrichtungsgegenständen verwirklichen. Von den schlichten Möbeln seines eigenen Hauses schreibt der Künstler später in seinen Lebenserinnerungen: »Die Möbel unseres Hauses wirkten auf mich völlig unverstaubt, durchaus nicht überladen, frisch wie der abgelegene Winkel eines hellen Tales.«

Der hier abgebildete, leichte »Bloemenwerfstuhl« ist aus Esche gearbeitet und hat einen Sitz aus Strohgeflecht. Schon bei diesem frühen Stuhl besticht die Formensprache der Linien, der sich van de Velde in allen seinen Konstruktionen zuwendete. Doch sind seine Liniornamente stets abstrakt und werden nicht von Vorbildern in der Natur abgeleitet.

1895, als der Neubau seines Hauses begonnen wird, lernt Henry van de Velde zwei für seine Zukunft wichtige Persönlichkeiten kennen. Julius Meier-Graefe, Kunstschriftsteller und Kunstkritiker, war Mitarbeiter am »Pan«, einer Zeitschrift, die 1894 ins Leben

gerufen wurde und die die wichtigsten und neuesten Tendenzen in der Kunst dieser Jahre wiedergibt. Samuel Bing eröffnete 1895 einen Salon »Art Nouveau« in Paris, von dem es dann in der Presse bald heißt: »(...) Wirklich gediegene kunst- und kunstgewerbliche Ausstellungen mit sicherem Niveau findet man in Paris nur in dem 95 eröffneten Salon L'Art Nouveau im Besitz des Gründers S. Bing (...).« Henry van de Velde erhielt in diesem Jahr von Samuel Bing den Auftrag, für dessen »Salon« vier Räume komplett zu gestalten. Das war, wie van de Velde später schreibt, für ihn etwas absolut Neues, denn bisher hatte er nur für »vorhandene Räume« und für »Auftraggeber« gearbeitet, deren Geschmack und Bedürfnisse er kannte. Ende Dezember 1895 traf sich die Creme der Pariser Gesellschaft zur Ausstellungseröffnung bei Samuel Bing. Die Eröffnung wurde zu einem Skandal und, wie van de Velde ausführt, waren sich die Kunstkritiker darüber klar, »(...)

daß hier die traditionellen Stile attackiert und daß ein revolutionärer Bruch vollzogen wurde, der etwas unverzeihlich Beleidigendes bedeutete.« Bei dieser Gelegenheit wurde der neue Stil von Edmond de Goncourt, einem französischen Schriftsteller, als »Yacht-Stil« bezeichnet. Das sollte zwar eine Beleidigung sein, doch der Künstler sah das anders: De Goncourt habe die »vernunftgemäße Gestaltung«, die seine Möbel mit Schiffen in Verbindung brachte, erkannt.

Diese vier Räume wurden 1897 auf der »Ersten Internationalen Kunstausstellung« in Dresden erneut gezeigt. Die Verbindung zu Samuel Bing hatten dabei einerseits Woldemar von Seidlitz, Generaldirektor der Dresdner Museen, andererseits die »Königlich Sächsische Kunsthandlung Ernst Arnold« hergestellt. Extra für diese Ausstellung in Dresden wurde zudem ein Ruheraum von Henry van de Velde geschaffen. In den Äußerungen der Presse wird gerade dieser »Salle de Repos« besonders hervorgehoben: »(...) Der Hauptreiz des Saales besteht in einer höchst rationalen Verwendung gediegener Materialien, in einer fast schematischen Anordnung dekorativer und zugleich konstruktiver Linien und einer mit grösstem Geschmack gewählten Koloristik.«

Damit ist Henry van de Velde zu der Entdeckung dieser Ausstellung geworden. Sein Stil wird diskutiert, und er selber äußert sich nun zu seinen Entwürfen, die so neuartig erscheinen. Für den Künstler spielt die Technik mit ihren Möglichkeiten eine überragende Rolle. Zu ihrer Bedeutung für den neuen Stil erklärt er: »Die Ingenieure stehen am Beginn des neuen Stils und das Prinzip der Logik ist seine Basis.« Die Dresdener Ausstellung markierte den Beginn seiner Karriere in Deutschland. In der Zeit von 1897 bis zum Ersten Weltkrieg hat Henry van de Velde vorwiegend für deutsche Auftraggeber gearbeitet.

Ruth Negendanck

Stuhl
aus dem
Speisezimmer
vom Haus
Bloemenwerf.
Entstanden
1895/1896



Wandbehang mit
biblischen Motiven.
Südhalland,
Schweden.
Anders Pålsson,
dat. 1820



Ein schwedischer Wandbehang in den Sammlungen

Der Weg in die Internationalität, der in unseren Tagen aufgrund der politischen und kulturellen Entwicklungen den großen Museen zu einem unabdingbaren Erfordernis wurde, ist in den Beständen des Germanischen Nationalmuseums – wenn auch von Sachgebiet zu Sachgebiet in unterschiedlicher Weise – vorgeprägt. Dies gilt auch für die Sammlungen zur Volkskunde, in denen immer wieder Zeugnisse aus den dem deutschen Sprachbereich benachbarten Volkskulturen anzutreffen sind, so aus den Niederlanden, aus Dänemark oder aus den Teilen der Schweiz, in denen romanisch gesprochen wird. Solche Sammlungsstücke laden dann zum Vergleichen ein und ermöglichen Einsichten in die Frage, wie die natürliche Beschaffenheit einzelner Landschaften und deren Geschichte die Gestaltung der dinglichen Überlieferungen beeinflussten, vor allem aber lenken sie Aufmerksamkeit auf kulturelle oder wirtschaftliche Wechselbeziehungen, die ganz besonders bei der Betrachtung der Ausstrahlung niederländischer Kultur nach Norddeutschland und darüber hinaus offenkundig wird.

Etwas isoliert unter den Dingdokumenten aus den Nachbarländern steht ein Wandbehang aus Schweden aus dem Jahre 1820, den Oskar Kling (1851–1926) in Frankfurt, durch dessen Erwerbungen die Volkskundeabteilungen im Germanischen Nationalmuseum einen Teil ihres Grundfundus erhielt, um 1900 in den Bestand einbrachte (Inv. Nr. Kling 9816: Malerei auf Leinwand). Wie so viele dieser Wandbehänge, die dem Schmuck der Wohnstube dienten, zeigt auch das Exemplar, dem O. Kling sein Interesse zuwandte, acht zentrale Motive aus dem Neuen Testament: die Verkündigung an Maria, die Geburt Jesu, den Verrat des Judas, Christus am Ölberg mit den schlafenden Anhängern, Christus vor Pilatus, die Kreuzigung, die Auferstehung, Christi Himmelfahrt.

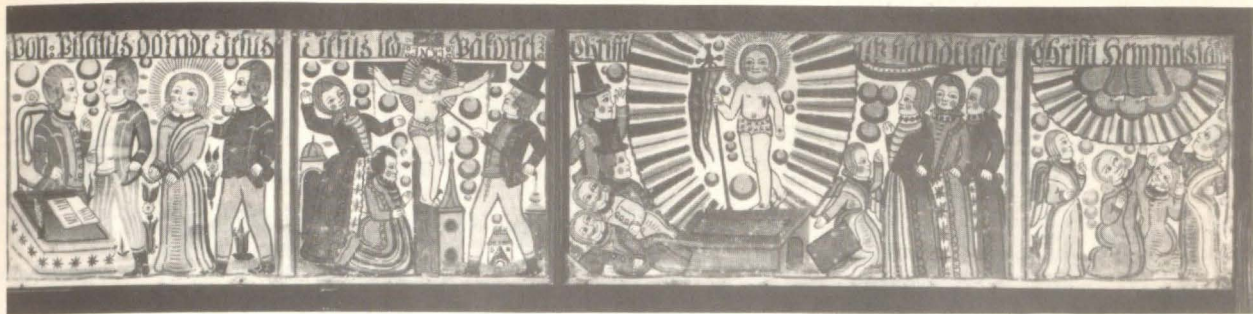
Ganz selbstverständlich berät man sich bei Sachgut, das etwas außerhalb des eigenen Gesichtskreises liegt, gerne mit Kollegen und so ist Frau Dr. Maj Nodermann vom Nordiska museet zu Stockholm für nähere Angaben zu der Malerei zu danken. Demnach entstand diese in Südhalland im südwestlichen Schweden und schließlich weiß

man aufgrund der fortgeschrittenen Erforschung schwedischer Volkskultur auch den Namen des Herstellers, nämlich Anders Pålsson aus Trönninge (1781–1849), der in der Gestaltung der Fakten sich an seinen Vorgänger, Johannes Nilsson aus Breared (1757–1827) angeschlossen.

Wir wissen nicht, welche Überlegungen Kling leiteten, als er den Behang in seine Dokumentation aufnahm. Vielleicht beschäftigte den Sammler und Gelehrten aus Frankfurt die immer wieder zu beobachtende Übereinstimmung der formalen Ausführung der Bilder und Ornamente, wie sie für das Sachgut in den Volkskulturen Europas charakteristisch ist. Dann wäre der Wandschmuck ein Vergleichsstück zu den in ähnlicher Weise dekorierten Dingen aus dem deutschen Sprachbereich, zu den Hinterglasbildern hüttengewerblicher Produktion, zu manchen Versionen süddeutscher Möbelmalerei oder auch zur mit dem Malhorn verzierten Irdenware aus den Hafnerwerkstätten. Auch hier begegnet die den skandinavischen Wandbehängen eigene starke Stilisierung der Einzelelemente, eine intensive Typisierung

Ausschnitt
»Auferstehung« aus:
Wandbehang mit
biblischen Motiven.
Südhalland,
Schweden.
Anders Pålsson,
dat. 1820





zur Volkskunde des Germanischen Nationalmuseums

der Personen oder die flächenhafte Darbietung der Szenen. Endlich sei noch der Blick auf den Hang zur Durchsetzung der Darbietung mit Ornamenten bis hin zur Ornamentalisierung von Motiven herausgehoben. Natürlich sind diese Gestaltungsmerkmale nicht – wie man gelegentlich wohl meinte – Ergebnis einer spezifischen Volksgeistigkeit, sondern durch technische Grundlagen der Dekorationsweise, durch Rationalisierungen des Arbeitsvorganges wie durch die berufliche Orientierung der Produzenten bedingt.

Gewiß sind solche Darstellungen nicht ohne Vorlagen entstanden; maßgebend waren vor allem die Figurenbibeln, unter denen die Gustav-Adolf-Bibel, die in Stockholm 1618 gedruckt wurde, eine herausragende Stellung einnimmt und in populären Versionen des 18. Jahrhunderts in die Werkstätten der Maler-Handwerker Eingang fand. Unter dem Aspekt des Kulturvergleichs hat es, seitdem Sammler wie Oskar Kling den Gegenständen des Volkslebens ihr Interesse zuwandten, beständige Aufmerksamkeit gefunden, daß die Themen der HI. Schrift in die Umwelt der Betrachter hineingebunden wurden. Das Zeit- und Ortskolorit des eigenen Lebenskreises scheint immer wieder auf: Da tragen Männer und Frauen, die – wie hier die Gestalten der Helfer des Judas, des Pilatus, der drei Marien am Grabe – in Beziehung zum profanen Bereiche stehen, ein an der Mode orientiertes Kleid oder Dingrequisiten, etwa die Möbel, erhielten eine spezifische Gestalt, die damals in den Häusern der schwedischen Dörfer üblich war. Man kennt diese Präsentationsform des Sakralen von mittelalterlichen Gemälden mit ihrer gewissermaßen unhistorischen Darstellungsweise des biblischen Milieus und denkt daran, daß die Wandbehänge mit vielen anderen religiösen Darstellungen volkstümlicher Prägung ein gleiches Ziel verfolgten, galt es ihnen doch, die biblische Botschaft für die frommen

Christen zu verlebendigen und analog zur kirchlichen Verkündigung in die Gegenwart gelebten Glaubens zu versetzen.

Als ein drittes Motiv für den Ankauf des Wandbehanges, der mit weiteren Altertümern aus den Küstenländern der Nord- und Ostsee erworben wurde, mag endlich darauf hingewiesen sein, daß die dörflich-kleinstädtischen Gewerbezeugnisse aus Skandinavien früher als diejenigen der meisten anderen europäischen Länder in das Blickfeld der europäischen Öffentlichkeit gerückt wurden. Seit

1867 waren sie auf den Weltausstellungen vertreten und zeugten in der zeitgenössischen Bewertung für die hohe ästhetische Kultur, die in manchen ländlichen Verhältnissen sich entwickeln konnte. So stellt die Einbeziehung des Wandbehanges in die Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums vielleicht doch auch eine Huldigung an die Vorreiterrolle Skandinaviens bei der musealen Darbietung dessen dar, was alsbald Volkskunst heißen sollte.

Bernward Deneke

Helmut Middendorf: Flugzeugtraum

Um 1980 wurde die Kunstszene durch eine nachrückende Generation in Bewegung versetzt, die in Reaktion auf die intellektuell ausgerichtete konzeptuelle Kunst der 60er und 70er Jahre eine Rückkehr zu den sinnlichen Ausdruckswerten der Malerei propagierte. Die Kunstkritik beschrieb diese Entwicklung damals mit Schlagworten wie »Neue Malwut« oder »Triumph der Wilden«. Eines der Zentren der »Jungen Wilden« war West-Berlin. Ihre Arbeit wurde hier nach dem Titel einer 1980 im Haus am Waldsee gezeigten Ausstellung als »Heftige Malerei« bezeichnet. Zu den prominenten jungen Berlinern zählten Rainer Fetting, Helmut Middendorf, Salomé und Bernd Zimmer, die der 1977 gegründeten Selbsthilfegalerie am Moritzplatz in Kreuzberg entstammten. Eine Ausstellung, die der neuen Malerei einen großen Durchbruch verschaffte, war die 1982 im Martin-Gropius-Bau in Berlin veranstaltete Ausstellung »Zeitgeist«. Middendorf (1953 Dinklage – lebt in Berlin) war hier mit vier Bildern vertreten, darunter das Gemälde »Flugzeugtraum«, das sich heute als Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland im Germanischen Nationalmuseum befindet.

Eines seiner zentralen Themen ist die Großstadtwelt, deren Erleben er in visionäre Gestaltungen übersetzt. Vor Middendorfs Berliner Hintergrund erinnert sein »Flugzeugtraum« mit dem dicht über dem Häusermeer schwebenden Flieger an die ehemalige Situation West-Berlins als Inselstadt, als Luftbrückenstadt. Die Farbwirkung des Bildes wird durch das kalte Blau des Himmels bestimmt, das schwarze Farbwischer wie nächtliche Schatten durchziehen. Mit spontanen und lapidaren Pinselstrichen sind die Häuser der Stadt umrissen, deren Silhouette wie vom Glanz nächtlicher Großstadtlichter von orangefarbenen Farbwischern hinterfangen ist. Die glimmernde Wirkung der hellroten Farbe neben den schwarzen Konturen der Häuser, durch deren Fensteröffnungen man den Himmel sieht, weckt zugleich die Vorstellung an Feuer. Unter diesem Blickwinkel werden die schwarzen Himmelsschatten zu Rauch, die Häuser zu ausgebrannten Ruinen, der Flieger zum Kampfflugzeug, das Bombennächte assoziiert und übergreifende historische Bilder in Erinnerung ruft.

Stilistisch bezieht sich Middendorf auf den Expressionismus der jungen Brücke-Maler, der von den

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Tel.: 13 31 0 Eingang zu den Schausammlungen Kartäusergasse 1 Eingang zu Bibliothek, Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Kornmarkt 1 90402 Nürnberg	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen	Sammlungen und Sonderausstellung Henry van de Velde: Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr (ab 17 Uhr Teile der Sammlung turnusmäßig geöffnet) Mo geschlossen 24., 25., 31. 12. 1993 geschlossen Sonderausstellung 500 Jahre Schedelsche Weltchronik: Di 9–17 Uhr, Mi, Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr, Zugang über alten Haupteingang, Kornmarkt 1 Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi, Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr 22., 23., 28.–30. 12. 1993 9–17 Uhr; 24., 25., 26., 31. 12. 1993 geschlossen Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Di–Fr 9–16 Uhr 10.–12. 12. 1993 geschlossen
Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum Tel.: 201 72 76	Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen, sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis	
Albrecht-Dürer-Haus Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 Nbg Tel.: 231 22 71 Gut erhaltenes spätmittelalterliches Bürgerhaus. Von Albrecht Dürer fast zwanzig Jahre bewohnt.	Holzschnitte von Dürer. Werke zur Wirkungs- und Verehrungsgeschichte des Künstlers vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart	1.–26. 12. 1993: Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr 27.–30. 12. 1993: täglich 13–17 Uhr, Mi 13–21 Uhr 24., 25., 31. 12. 1993, Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15, 90317 Nbg Tel.: 231 22 71	Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	1.–26. 12. 1993: Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr 27.–30. 12. 1993: täglich 13–17 Uhr, Mi 13–21 Uhr 24., 25., 31. 12. 1993, Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9, 90317 Nbg Tel.: 231 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr / Fr 9, 10 und 11 Uhr / So und Feiertage 10 und 11 Uhr, 24. 25., 31. 12. 1993 geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32, 90402 Nbg Tel.: 231 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8, 90402 Nbg Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13–15, 90403 Nbg Tel.: 231 31 64, Verwaltung 231 32 60	Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition	Di bis So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen, 1. 11. und 17. 11. 1993 10–17 Uhr
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6, 90443 Nbg Tel.: 219 24 28	Geschichte der Eisenbahn und Post	Mo–So 9.30–17 Uhr 24., 25. und 31. 12. geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III, 90403 Nbg Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo, Di, Fr 9–13 Uhr Mi, Do 9–17 Uhr So 14–17 Uhr Sa, Feiertage geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17, 90408 Nbg Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo 8.15–16 Uhr, Di, Do 8–16 Uhr, Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23, 90317 Nbg Tel.: 2 31 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8.30–15.30 Uhr, Fr 8.30–12.30 Uhr (ausgen. Feiertage)
Stadtbibliothek Zentralbibliothek Gewerbemuseumplatz 4, 90317 Nbg Tel.: 231 27 72	Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscfé	Mo, Di, Fr 11–18 Uhr Do 11–19 Uhr Sa 9–12 Uhr, Mi geschlossen (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23, 90317 Nbg Tel.: 231 27 79	Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde Lesesaal	Katalog und Ausleihe Mo, Di, Mi, Fr 10–12.30 und 13.30–15.30 Uhr, Do 10–12.30 und 13.30–19 Uhr (ausgenommen Feiertage) Lesesaal Mo, Di, Mi 10–12.30 Uhr, 13.30–18 Uhr Do 10–12.30 Uhr, 13.30–19 Uhr, Fr 10–12.30, 13.30–15.30 Uhr
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II, 90402 Nbg Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Mo–Mi 8.30–16 Uhr, Do 8.30–18 Uhr Fr 8.30–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Naturhistorisches Museum der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4, 90403 Nbg Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr So 14–16 Uhr Mi, Sa, Feiertage geschlossen
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Füll 12, 90403 Nbg · Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahressgabenverkauf an Mitglieder	Di–Fr 14–18 Uhr Sa, So und Feiertage 11–14 Uhr Mo geschlossen
Kunsthau Karl-Grillenberger-Straße 40, 90402 Nbg Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen
Museum Industriekultur ehemaliges Tafelgelände Äußere Sulzbacher Straße 62, 90317 Nbg Tel.: 231 36 48 und 231 46 72	Stadtgeschichte im Industriezeitalter	Di–So 10–17 Uhr Mi 10–20 Uhr, Mo geschlossen ab 9. 12. 1993: Di–So 9–18 Uhr 24., 25., 31. 12. 1993 geschlossen 26. 12. 1993 10–17 Uhr

Ausstellungen

Sonderausstellungen
Henry van de Velde.
Ein europäischer Künstler in seiner Zeit
 (18. 11. 1993 – 30. 1. 1994)
Anno quingentesimo libri cronicarum
500 Jahre buch der Croniken
500 Jahre Schedelsche Weltchronik
 (13. 7. – 30. 12. 1993)
Dia-Vortragsreihe zur Sonderausstellung
Henry van de Velde: Aufseßsaal des
 Germanischen Nationalmuseums.
 8. 12. 1993, 19 Uhr · *Ruth Negendanck M.A.:*
 „Innen-Dekorationen Henry van de Veldes“

Wolfgang Bühler – Tafelstücke aus dem
Rosengarten
 (6. 10. 1993 – 9. 1. 1994)

Kunsth Handwerk im Stadtmuseum Fembohaus,
 Verkaufsausstellung (bis 12. 12. 1993)
 Nachlaß Prof. Ludwig Kühn (1859–1936)

Kunstraum Franken '94
 (9. 12. 1993 – Anfang Februar 1994)

Craig Wood, Zeichenstipendium Nürnberg 1993
 (25. 11. 1993 – 13. 2. 1994)

Stadt, Land, Burg – Bauen und Gebautes
aus dem Spielzeugmuseum Nürnberg
 (28. 5. 1993 – 20. 2. 1994)

Angelika Reinecke
 (22. 10. – 30. 12. 1993)

Sonderausstellung:
250 Jahre Universität – 380 Jahre Lehrerbildung
 (bis 31. 1. 1994)

Geschiebe – Boten der Eiszeit aus dem
Norden (26. 10. 1993 – 31. 3. 1994)
Keramik der Töpfer von Mallorca
 (8. 11. 1993 – Ende April 1994)

Claus Böhmler: Installation
 (November – Dezember)

Georg Baselitz: Das druckgraphische Werk
 (3. 12. – 22. 12. 1993)
Jahresgaben 1993 (26. 11. – 19. 12. 1993)

Dinos in Nürnberg: Große Tiere in Nürnberg
 (9. 12. 1993 – 10. 4. 1994)

Führungen

Führungen für Einzelbesucher zur Sonder-
ausstellung Henry van de Velde:
 Sa, So 11 und 14.30 Uhr, Mi 11, 14.30 und 19 Uhr

Gruppenführungen:
 dt., engl., franz. nach Vereinbarung

Sonntags- und Abendführungen:
 1. 12. 1993, 19 Uhr · *Dr. Johannes Willers:*
 „Der Helm. Die Entwicklungsgeschichte des
 Kopfschutzes“
 5. 12. 1993, 11 Uhr · *Dr. Claus Pesse:*
 „Henry van de Velde, Ein europäischer Künstler
 in seiner Zeit“ (zum Vortrag am 8. 12. 1993)
 9. 12./23. 12. 1993, 18 Uhr · *Dr. Eberhard*
Slenczka: „Schedelsche Weltchronik. Ein Buch
 unter Büchern“
 (Treffpunkt: Alter Haupteingang, Kornmarkt 1)
 12. 12. 1993, 11 Uhr/15. 12. 1993, 19 Uhr
Dr. Gesine Stalling: „Henry van de Velde,
 Ein europäischer Künstler in seiner Zeit“
 19. 12. 1993, 11 Uhr/22. 12. 1993, 19 Uhr
Dr. Irmtraud Freifrau von Andrian-Werbung:
 „Autographen aus unserem Archiv“
 (Treffpunkt: Alter Haupteingang, Kornmarkt 1)

Führungen zum Kennenlernen des Museums
 Di – Sa 10.30 u. 15 Uhr, So 15 Uhr

Guided Tours in English
 General Tour
 5 Dec 1993, 2 p.m. · *Jack Drapela:*
 "Highlights of the Germanisches Nationalmuseum"
 Special Talk
 19 Dec 1993, 2 p.m. · *Frank Gillard:*
 „Images of Mary“

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk
 jeweils Mittwoch 10–10.45 Uhr
 (Treffpunkt: Eingangshalle)
 15. 12. 1993 · *Dr. Sigrid Ballreich-Werner:* „Marien-
 krönung. Ein Altarschrein aus Erfurt um 1460“
 22. 12. 1993 · *Ursula Gölzen:* „Die Verkündigung
 an Maria“ von Konrad Witz um 1444

Lisa und David-Lauber-Preis,
Claus Feldmann (8. 12. – 23. 12. 1993),
 Preisverleihung 7. 12. 1993, 20 Uhr

Vortrag: 7. 12. 1993, 19.30 Uhr ·
Dr. Gudrun Wolfschmidt:
 „Nicolaus Copernicus – Revolutionär
 wider Willen“

Nach Vereinbarung

Gespräche/Aktionen für Kinder und
ihre Eltern

jeweils 10.30 bis ca. 12 Uhr, Kostenbeitrag pro
 Kind DM 2,- zuzüglich zum ermäßigten Eintritt,
 max. 25 Kinder pro Gruppe

5. 12. 1993 · *Doris Lautenbacher:* „An der
 Krippe zu Bethlehem“. Wir betrachten eine
 Krippe im Germanischen Nationalmuseum und
 malen im Anschluß eine Krippe, wie wir
 sie uns wünschen, (2 Stunden)

12. 12. 1993 · *Gertrud von Winckler:*
 „Das Kind auf dem Arm der Mutter“. Wir
 schauen uns ein Madonnenbild an und
 malen selbst ein Mutter-Kind-Bild
 19. 12. 1993 · *Gabriele Harrassowitz:*
 „Weihnachtliche Themen II, „Christi Geburt“,
 Mittelalterliche Altarbilder“

Kindermalstunden
 Sonntags 10 bis 11.30 Uhr, für Kinder ab 4 Jahren.
 Unkostenbeitrag pro Kind DM 2,-.

Kooperationsprojekt KUNST:
 Mittwochskurse am 1. 12., 8. 12., 15. 12.,
 22. 12. 1993

Offenes Atelier: Bildnerisches Gestalten, für
 junge Leute ab 15 Jahren. Kostenbeteiligung:
 DM 1,- pro Kurs. Zeit: Kurs A: 17–18 Uhr,
 Kurs B: 18.45–20.15 Uhr
 Ort: KpZ-Erdgeschoß Raum 7

Aktzeichnen für Schüler ab Kl. 11. Kostenbe-
 teiligung: DM 1,- pro Kurs; das Modell-Honorar
 wird auf alle Beteiligten umgelegt. Zeit: 17.00 bis
 18.30 Uhr. Ort: KpZ-Galeriegeschoß Raum 11

Einführung in die europäische Kunst-
geschichte mit praktischen Übungen,
 für Schüler ab Kl. 10. Kostenbeteiligung:
 DM 1,- pro Kurs. Zeit: 16.30 bis 18.00 Uhr
 Ort: KpZ-Galeriegeschoß, Raum 9 und
 Schausammlungen

Veranstaltungen im Aufseß-Saal:
Musica Antiqua 15. 12. 1993, 20 Uhr,
Gerald Stempfel (Blockflöte), Jan Rokyta
(Cimbal): „Gefühl und Verstand in der Musik
 von 1450–1750“, Werke u. a. von J. P. Sweelinck,
 J. Zlublina und J. S. Bach, Nachwuchskonzert

TIM-Theater im Museum: „Der verschleierte
 Prinz“ nach einem Märchen der Tempeler aus der
 Provence, Aufführungen 6. 11.–23. 12. 1993,
 nähere Informationen unter Tel. 0911/1331-241
 und unter Tel. 0911/5980020

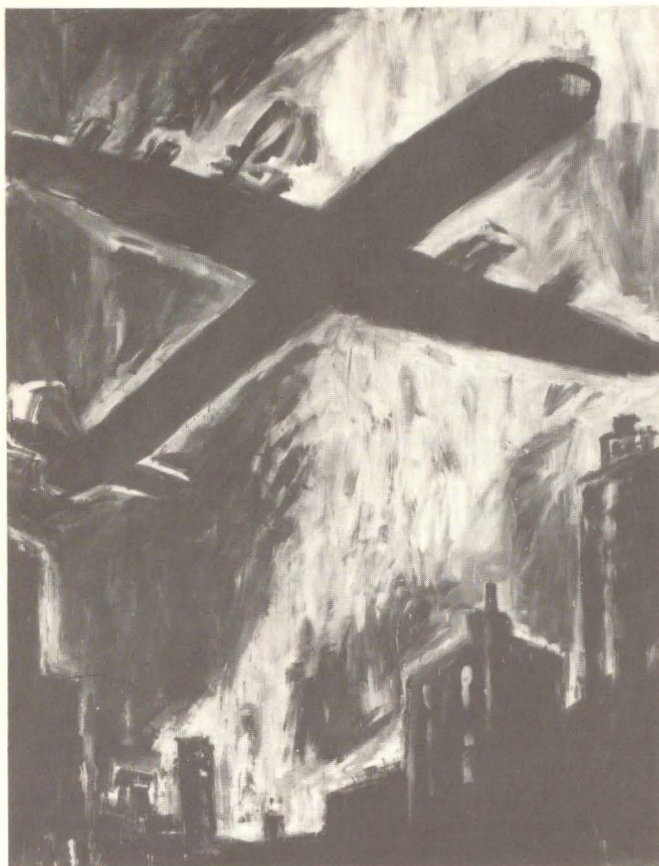
Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum

KpZ I Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen, Jugendgruppen,
 Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung),
 Kindermalstunde
 Anmeldung u. Information Tel. 0911 / 1331-241
KpZ II Abt. Erwachsenenbildung, Kinder und
Eltern: **Führungen** für Erwachsene (mit
 speziellen Programmen für Studenten und
 Senioren) sowie Führungsgespräche
 für Kinder und ihre Eltern
Gruppenführungen deutsch, englisch,
 französisch, tschechisch durch das Germa-
 nische Nationalmuseum, die Kunsthalle und
 deren Sonderausstellungen nach Vereinbarung
 Anmeldung Tel.: 0911 / 1331-238/107

Diavorträge im Naturhistorischen Museum
 jeweils um 19.30 Uhr im Großen Saal

1. 12. 1993 · *Dr. Sabina Rieckhoff-Hesse:*
 „Die Geschlechterrolle in der neolithischen
 Sozialordnung Mitteleuropas“
 2. 12. 1993 · *Elke Frieser-Rex/Peter Rex:*
 „Maghreb II – Von Timimoun bis Agadir“
 9. 12. 1993 · *John P. Zeitler:*
 „Überlegungen zu Funktion und Hintergründen
 jungsteinzeitlicher Großbauten in Südengland“
 13. 12. 1993 · *Friedrich Reinwald:*
 „Eine Reise zum Sporn Italiens“
 15. 12. 1993 · *Birgit Leipner:*
 „Fossilien präparieren – aber wie? (2. Teil)“
 16. 12. 1993 · *Helga und Walter Rüfer:*
 „Die Wasserstraße des Königs – Geschichte
 des Ludwig-Kanals“





Helmut Middendorf
Flugzeugtraum, 1982
 Kunstharz und Öl auf Leinwand,
 400 × 300 cm, Inv. Nr. Gm 1935
 Leihgabe der Bundesrepublik
 Deutschland

Hoffnungen auf eine neu anbrechende Zeit getragen war. Dieser Optimismus ist in dem Gemälde »Flugzeugtraum« einem skeptischen Lebensgefühl gewichen. Middendorfs Darstellungen der Großstadt als Chiffre einer modernen Welt beinhalten ambivalente Visionen. In seinem Gemälde »Flugzeugtraum«, bemerkt Harald Kimpel, verwandelt sich der Traum vom Fliegen und der damit verbundene Traum von Freiheit in einen Alptraum: Das Flugzeug durchkreuzt »als Zeichen der Zeit den Freiraum des Himmels« und lastet wie ein Zeichen der Bedrohung über der Stadt. Es erinnert an den kalten Krieg, der sich »an seinen technischen Möglichkeiten erwärmt«, an den Traum von gesellschaftlicher Freiheit, der »die technologischen Ungeheuer gebiert«.

Ursula Peters

GEORG BASELITZ – Die Druckgraphik

»Kein Oben, kein Unten, kein Rechts, kein Links«

Eine Ausstellung im Kunsthaus vom 01.–23. 12. 1993

Nicht etwa die wissenschaftliche Erkenntnis, daß das menschliche Auge die Welt zunächst auf dem Kopf registriert und die Netzhaut die »Richtigstellung« leistet, brachte Georg Baselitz (Georg Kern aus Deutschbaselitz) 1968 zu der revolutionären Neuerung in der Malerei, das Bildmotiv zu stürzen.

Den Ausschlag zu diesem singulären formalen Entwurf in der Gegenwartskunst gab vielmehr seine kompromißlos anti-konventionelle Haltung gegenüber der Kunstauffassung der 60er Jahre, in deren Theorie er lediglich eine »nebulöse Willkür« (G. B. in SZ 3/92) erkennen konnte, die ihm schon immer verhaßt war.

Dem unterschiedlichen Nein zur vorherrschenden ungegenständlichen Gestaltungsweise, das er bereits 1962/66 in seinen Pandämonischen Schriften fixierte, stellte er bewußt ein Gegenbild, nämlich die konkret gegenstandsbezogene Darstellung, mit zunächst traditionellen Motivkreisen (Heroen, Jäger, Landschaft) zur Seite. Im gesamten künstlerischen Schaffen des Malers, Graphikers und Bild-

hauers nimmt die menschliche Gestalt zentralen Raum ein. Stets der abstrakt-expressiven Ausdrucksweise und der anarchischen Geste verpflichtet, gelangt er gerade auch in der Druckgraphik immer wieder zur Dramatisierung der Fläche, begünstigt freilich durch die Kombination der Techniken.

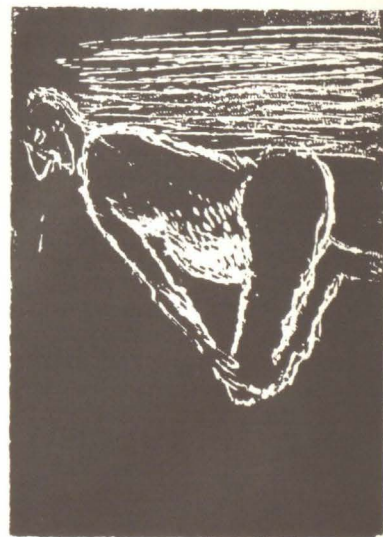
Wenn Georg Baselitz sich erst spät (1979) dem Medium Bildhauerei zuwandte, so nehmen die klassischen graphischen Drucktechniken (Vernis mou-Radierung und Clairobscur-Holzschnitte) bereits seit 1963 einen bestimmenden Platz innerhalb seines künstlerischen Arbeitsfeldes ein.

Für ihn hat Graphik nicht mit Vielfältigkeit von Zeichnung zu tun, sondern sie ist eine willkommene, weil handwerkliche Methode, die er sich einfallen läßt, »wenn ich nicht mehr in der üblichen Weise zu Bildern komme.« (G. B. Art 4/83); d.h. es handelt sich dabei um ein beständig herausforderndes Mittel, seine Malerei, sein Gesamtwerk immer wieder zu überprüfen und thematische Komplexe daraus auf ihre er-

neute Wirksamkeit hin zu untersuchen.

Die Erprobung einer gewagten Sicht gelingt Georg Baselitz nicht nur durch die formale Irritation, sondern sie greift entscheidend, in den sich bedingenden Dimensionen Disharmonie und Häßlichkeit, als immanente bildnerische Kompositionseinheiten.

Nach der erfolgreichen Präsentation druckgraphischer Arbeiten von Markus Lüpertz im letzten



Mann am Strand II, 1981
 (1981/83)

Jahr sucht das Kunsthaus mit der Ausstellung »Georg Baselitz – Die Druckgraphik« einer beständigen Nachfrage von seiten der Besucher entgegenzukommen.

Aus dem Bestand des Museums Schloß Morsbroich Leverkusen wird vom 1.12.–23.12. eine reprä-

sentative Auswahl druckgraphischer Blätter von 1963 bis 1991 gezeigt. Dazu gehören Neuerwerbungen des Museums Leverkusen, die erstmals öffentlich zu sehen sein werden (Katalog DM 45,-).

Petra Weigle

Lisa-und-David-Lauber-Preis Claus Feldmann

Claus Feldmann, der 1956 in Neuenkirchen in Niedersachsen geboren wurde, an Nürnbergs Akademie der Bildenden Künste Malerei studierte, lange Jahre in der Norisstadt lebte, den es jedoch immer wieder ins Ausland zog, zunächst nach England, dann in die USA, wird am 7. Dezember, 20 Uhr in der Norishalle der diesjährige Lisa-und-David-Lauber-Preis verliehen.

Der Künstler kommt zu dieser Ehrung aus Amerika, wo er derzeit am »American Film Institute-Center For Advanced Film And Television Studies« in Hollywood/Los Angeles studiert und arbeitet. Den Preis bekommt er für seine Bilder und Bildserien, die in den letzten Jahren auf fotografischer Basis entstanden.

Feldmann gehört zu den zahlreichen Künstlern, denen das traditionelle, an der eigenen »Handschrift« orientierte zweidimensionale Feld der Malerei nicht mehr genügt für die Wiedergabe der Auseinandersetzung mit der Welt. Verschiedene Beweggründe haben Feldmann von der Malerei weg- und zu Fotografie und Film hingeführt. Zum einen die Lust zu spielen, Geschichten zu inszenieren, Bühnenbilder zu bauen, Dinge miteinander in Beziehung zu bringen. Zum anderen die Faszination durch den Pseudo-Charakter, der die Wirklichkeit heute zu weiten Teilen bestimmt. Dieses Scheinhafte, das mittels Film und Fotografie so leicht herstellbar ist, so daß es fast zu deren Synonyma wurde, veranlaßte ihn, zu eben diesen Mitteln zu greifen, um seinen Vorstellungen Ausdruck zu geben.

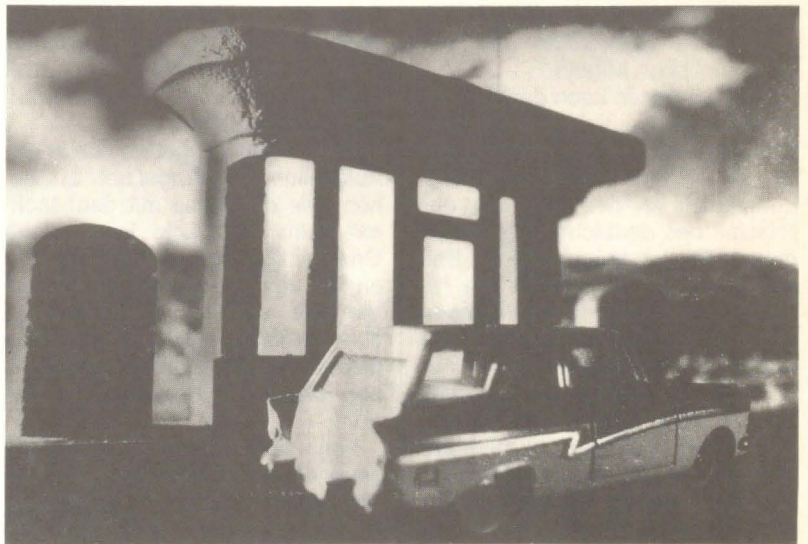
Rund zwei Jahre des Experimentierens brauchte er, um eine adäquate Arbeitsweise zu finden. »Das beliebig vervielfältigbare Foto hat mich nicht interessiert«, sagte er in einem Interview. »Ich wollte ein Original in beliebiger Größe. Ich habe begonnen, mit lichtempfindlichen Schichten zu experimentieren. Die Schicht wird per Hand aufgetragen. Fehler und

Ungenauigkeiten beim Auftragen lasse ich zu.« So entstanden groß- und neuerdings auch wieder kleinformatige Bilder mit belichteter Bromsilbergelatine auf Preßspan, Hartfaserplatten oder Gips, die eigenartig changieren zwischen Fotografie und Malerei.

Mehrfache Wirklichkeitsbrechungen haben dabei immer schon die zwei- oder dreidimensionalen Vorlagen erfahren, die Feldmann für seine fotografischen Umsetzungen benutzt. Er versetzt exotische Plastiktiere in Spielzeugetisenbahndlandschaften und läßt in der kolorierten Wiedergabe jenen Schein

menschliche Vorbild jedoch, an das sie erinnern sollten, an Gewalt und Pathos des Ausdrucks nach diesem mehrfachen Salto jedoch weit übertreffen. In seinen Kleinbürger-Interieurs, nach Puppenstuben entstanden und auf Tafelbildformat vergrößert, ist nicht minder das Kleine im Großen, das Falsche im Echten, das Tote im Lebendigen, der Schein in der Realität ahnbar. Eine genaue Ortung, Klärung oder Definition des Dargestellten vermeidet Feldmann jedoch. Das macht zu einem nicht geringen Teil die seltsam bedrohliche Wirkung dieser fotografischen Bilder aus. Seine Serien nach Filmstills deutscher Karl-May-Filme und nach alten Pin-Up-Fotos bekommen in diesem Wiedergabeverfahren, in dem die handbearbeitete, unregelmäßige Beschaffenheit des Bildgrundes eine so wesentliche Rolle spielt, übertragen auf kleine ovale, bräunlich getönte Gipsformen andererseits einen Charakter von Authentizität, den die Vorlagen nie hatten.

Hier wie dort aber bestätigt sich das Paradoxe der Welt, wie Feldmann sie sieht und darstellt: »Es ist alles Lüge und eigentlich doch wahr.«



»Phoenix«, Bromsilbergelatine auf Leinwand, 260 × 170 cm, 1991

von Savanne wieder erstehen, der seit den imperialistischen Entdeckungsreisen der Europäer das Bild von Afrika prägte. Er färbt Kinderflugzeuge und -Schiffe, kleine Plastik-Indianer und -Cowboys, mit denen Kinder heute im Spiel die Welt nachbilden, mit körniger Farbe ein, leuchtet sie dramatisch aus und fotografiert sie von unten so, daß sie ihre eigene Wirklichkeit, die per se schon eine imitative und diminutive war, verlieren und wieder menschliche Größe zu gewinnen scheinen, das reale

Der mit DM 10.000 dotierte Lisa-und-David-Lauber-Preis, der im Rahmen des Förderkreises Bildende Kunst alljährlich in Nürnberg vergeben wird, wurde von der in den USA lebenden Hermine Wiener zur Erinnerung an ihre Eltern, die bis zu ihrer Emigration 1939 in Nürnberg gelebt haben, gestiftet. Die Ausstellung mit Arbeiten von Claus Feldmann in der Norishalle dauert vom 8. bis 23. Dezember 1993.

Lisa Puyplat

Böttgersteinzeug und frühes Meißenener Porzellan aus der Sammlung Irene und Peter Ludwig



Vase mit türkisfarbenem Grund, Augustus Rex- u. »Johanneumsmarke« – Meißen um 1725, Leihgabe Sammlung Ludwig, Germanisches Nationalmuseum



Goldschmied und Töpfer aus der Serie Handwerker, Meißen um 1750, Leihgabe Sammlung Ludwig, Germanisches Nationalmuseum

Böttgersteinzeug und frühes Meißenener Porzellan – unter diesem Titel haben wir 1982 eine kleine Ausstellung zum Gedenken an Johann Friedrich Böttger zu seinem 300. Geburtstag veranstaltet: fast mit unzulänglichen Mitteln.

Jetzt hingegen kann das Germanische Nationalmuseum mit über fünfundsiebzig Leihgaben aus der Sammlung Irene und Peter Ludwig ein breites Bild aus der Frühzeit des deutschen Porzellans geben. Es sind hervorragende Beispiele, jedes einzelne, die die Facetten aus dieser frühen Wunderwelt zu einem faszinierenden Spektrum der verschiedenen Möglichkeiten des neuentdeckten Materials zeigen. Es soll, bevor die Stücke am 12. Dezember 1993 um 11⁰⁰ Uhr vorgestellt werden, ganz allgemein darauf verwiesen werden: fast jedes Objekt hat seine eigene Geschichte, aber auch seine eigenen Probleme. Was bedeutet zum Beispiel jene geheimnisvolle »Johanneumsnummer«, die auf über zehn Stücken anzutreffen ist, die mit Diamant geritzt und geschwärzt auf der Unterseite der

Gegenstände angebracht ist? Irgendwie scheinen sie königlichen Besitz zu kennzeichnen. Die Vieltätigkeit der Vasen bzw. Sakeflaschen – in der Ausstellung *LudwigsLust* war ein Paar zu sehen, zu den Leihgaben gehören zwei Paare – scheinen solche Vermutungen nahezulegen.

Ein Teil der Leihgaben war in der Ausstellung *LudwigsLust* zu sehen, wie die Dame mit dem Mohren beim Frühstück. Eine solche Gruppe von Johann Friedrich Kändler, von der es mehrere Varianten gibt, und die für Meißen so charakteristisch ist, konnte das Germanische Nationalmuseum seinen Besuchern bisher nicht zeigen!

Von dem frühen Böttgersteinzeug sind insbesondere zwei Vasen hervorzuheben: eine schwarz lackierte und bemalte und eine mit aufgelegtem Reliefdekor. Sie gehören zu den größten Seltenheiten und finden Parallelen nur in der Dresdner Porzellansammlung.

In der frühesten Zeit, um 1710–15, hat der Dresdner Goldschmied Johann Jakob Irminger den Töp-

fern der Meißenener Manufaktur die Wege gewiesen, die Gefäße zu gestalten, vor allen auch den aufgelegten Dekor zu verwenden. In der Sammlung sind zwei Stücke zu sehen, die diesen Einfluß deutlich machen: zwei Vasen aus Böttgersteinzeug und aus Böttgerporzellan, edle Beispiele dieses Zusammenwirkens. Zwei Figuren aus der Sammlung Ludwig, der Goldschmied und der Töpfer, aus einer Reihe von Handwerkern, mögen an diese Zusammenarbeit erinnern!

In einer großen Vitrine werden diese Stücke unserer Sammlung gegenübergestellt, nicht chronologisch, sondern nach ästhetischen und raumübergreifenden Gesichtspunkten. Weitere Leihgaben aus der Sammlung Irene und Peter Ludwig können ab dem genannten Zeitpunkt besichtigt werden, unter anderem ein Wegely-Porzellan mit einer Darstellung aus der Italienischen Komödie und ein Samowar, die Arbeit eines wichtigen Hamburger Goldschmiedes aus der Zeit um 1760.

Klaus Pechstein

Wichtige Mitteilung an alle Abonnenten des MonatsAnzeigers

Die geänderte Gebührenordnung der Post und allgemeine Preissteigerungen zwingen uns, eine erhöhte Gebühr von nunmehr 30,- DM für den Versand des MonatsAnzeigers zu erheben.

Wir bitten um Ihr Verständnis. Der Zahlschein für 1994 wird der Januarausgabe beiliegen.